

Wasserkatastrophen

Nicht immer bringt Wasser Leben, es kann auch zerstören. Die Folgen für Mensch und Tier sind uns allen bekannt.

Die meisten Naturkatastrophen stehen im Zusammenhang mit Wasser – 70 Prozent der katastrophenbedingten Todesfälle gehen auf das Konto von Überschwemmungen. Der Klimawandel führt zu immer extremeren Wetterereignissen, die je nach Region und Jahreszeit von sintflutartigen Regenfällen bis hin zu langen Dürreperioden reichen können. Das erwärmte Oberflächenwasser der Ozeane hat zur Folge, dass Zyklone, Hurrikane und Taifune in Frequenz und Intensität zunehmen.

“

Jedes Jahr zerstören wir zwischen 15 und 18 Millionen Hektar Wald – eine Fläche so groß wie Belgien. In jeder Minute werden 2 400 Bäume gefällt.

“

Verstädterung und Intensivlandwirtschaft, Flächenversiegelung und Entwaldung verlangen eine veränderte Bodennutzung. Das bedeutet, dass mehr Wasser an der Oberfläche abfließt und das Grundwasser versiegt. Jedes Jahr zerstören wir zwischen 15 und 18 Millionen Hektar Wald – eine Fläche so groß wie Belgien. In jeder Minute werden 2 400 Bäume gefällt. Der Einsatz von Kunstdünger und ineffiziente Bewässerung schaden den Ökosystemen und der Artenvielfalt. In den vergangenen 20 Jahren gingen täglich 2 000 Hektar fruchtbares Land durch Versalzung verloren, über 62 Millionen Hektar oder 20 Prozent aller bewässerten Flächen sind bereits betroffen. Mit Stickstoff verunreinigtes Wasser führt in Ozeanen und Flüssen zu Überdüngung und Sauerstoffmangel. Schon heute gibt es 500 tote Zonen, insgesamt 250 000 Quadratkilometer, und diese Zahl verdoppelt sich seit den 1960er-Jahren alle zehn Jahre.

Jährlich sterben Schätzungen zufolge 842 000 Menschen an Durchfallerkrankungen, die auf verunreinigtes Wasser zurückzuführen sind.

Ich könnte unzählige weitere Beispiele nennen. Bei meinen Fotoexpeditionen habe ich diese Phänomene mit eigenen Augen gesehen: das Austrocknen des Aralsees, die vom Wirbelsturm Katrina ausgelösten Flutwellen oder die Algenplage in der Bretagne.

Es ist allerhöchste Zeit, unser Wachstumsmodell zu überdenken.